

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 30

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Brüuter!

Angaggd Tu noch nicht in ther Sohmerrische pisscht, schreipe Ich Dir noch thien Breif. Es hette Mich gerent, wenn thie Auffahre, wo thär Theekurtins mit them Simen hot, zur epigen Ruhe geerdigt worthen währe, pefor Ich apreize. Es ischt überhaupt nicht geschenk gewässen for dem Theekurtins, das er thisem Simenthaler einen roden Bläz gezeigt hot; die wo schon mal in einem Putzho Tütschinese Vorarbeiter gewässen sind, haben „all heis im Goff“. Was sagt Thu aver dazu das die gröschten adobolischen Pletter them Theekurtins nettoyer le temps, das Zeit außenbutzen, Stadt im zu hälven? Im Vertrauen sagt, hette Ich es schon lang gerne rehni wenn thie Münchner Nöiesten Nachrichten Brotständisch wären, Sie bauen Gans und gar nicht zu uns. — In Petren der Italienischen Tessinerei hape Ich eisiter sagt: Wo thie Komelität am grössten ischd, ischd thär Künzli am nächsten, auch thär Cantesse hot ein gudes Heilböllensalp wenns im richtigen Momang geschdrichen Wirth. Im ürigen hette Ich vür then Eymologischen Ortnungshantag theß Dr. Rossignol son Aufergrawallisch gepfotisiert: Es war i Apfiverung, wie peim Laubkävern, peleine keine Aufklärung. Im ürigen pringe Ich Thier zur angenemmen Kentniss, das siech die Sozhimahltheemoekratten, theten der Theekurtins durch Tickuntunn hilft (Thu weisst schon warum!) gepfert haben: Nach dem Sozieballisten Cohngez hat der Volksrechterich, wo son Wytfior ist, wo man eine fer schöne Aufsicht aufh das Vatter- und das Drissenbergland hat, gehabut, es gäpe überhaupt kein Faderland. Fohr 4 Wochen haringegen hat Er mit feigem Truc in Seine Tzeidung gesetzt: „Wasch aufh mein liepes Schweizerland, das Faderland ischd in Gvar.“ Na was sagst Thu denn dazu?

Zum Schluss teile Ich Thier noch mit, das Ich ieg wo Alles von ther komprimirbaren Rundreiserei pehesen ist, openpfahl an i Kuhrot gehe, wenns keine Vagenettli mehr schne. Aper wohin? Thie Leisennbett hatt sagt: Hoffentlich nicht ins Mutzenoberland, wo man peim Aufstehen unth ins Pettgeh allemal thie Jungfrau sieht und vice versa; es mache sich schlecht & einen geistlichen Hern, wie es überhaupt dem Tapengravischen Piuro schon lang angestanden wäre, then Mönch mi them Eiger zu ferwächsen.

Auph Witersehn nach ther Einnahme fon Kuhba.

Ladislaus.

Bum Turiner Studenten-Kongress, (auf welchem die Mensur abgeschafft werden soll.)

Sie werden alle, wie wir meinen,
Dort wohl in vollem Wids erscheinen.
Und hoffentlich wird sich's auch fügen,
Dass keine Wiche sie mehr kriegen.

I. Reisender: „Es ist doch merkwürdig, daß es in den Bahnwagen-Abteilungen mit der Aufschrift „für Raucher“ immer so viele Damen hat, und in denjenigen „für Nichtraucher“ sieht man nur wenige. Mich will bedenken, man befürchte weiblicherseits das Rauchen weniger, als den Mangel an Herren, und für uns ist das gar nicht so besonders angenehm. Giebt es dafür keine Abhülfe?“

II. Reisender: „O gewiß! Nichts leichter als das. Man beschreibe einfach die Wagen statt mit den Aufschriften „für Raucher“ und „für Nichtraucher“ mit „für das starke Geschlecht“ und „für das schöne Geschlecht“ an, und ich wette hundert gegen eins, daß die Frauen nicht mehr in die Rauchcomptos kommen.“

I. Reisender: „Gamos, die liebe Eitelkeit würde also Hülfe bringen.“

Zwä Gätzli.

Seb ist glyz a chogämöjigs Thue;
My Wyb hätt gät, 's sig amä Schöz
Drittbalb Stöndli brület scho my Chue;
S'ist nöd öppä weg der Drüfuesgäschts-
[affära]; My Wyb hätt gät, 's sig amä Schöz
Wegä dem do thät i selber an nöd plärä. Ond bring en Ehrä-Käfchrieg.“

Auch das Nichtstun läuft sich stylisieren; wer sich dieser Kunst ergiebt, glaubt mehr zu leisten, als die grösste Arbeitskraft.

Sommerfrischen-Lieder,

wie sie bei jetzigem Wetter gesungen werden.
„Den lieben langen Tag hab' ich Langweil und Klag'
Und abends muß ich immer weinen.
Wenn ich am Fenster steh' und dieses Wetter seh'
So hundsgemeine, so hundsgemeine.“

„Heute scheid' ich, heute wandr' ich.“

„Herz, mein Herz, warum so traurig? Und was soll das Ach und Weh?
Ach, das Wetter ist so schaurig, weshalb ich nach Hanse geh.“

„Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen.“

„Nach der Heimat möch' ich wieder, in der Heimat möch' ich sein.“

„Rings Stille herrscht, es schweigt der Wald,
Und in der Sommerfrisch' ist's kalt.“

Nach all' diesem Lamento heißt es eigentlich:

„Morgen müssen wir verreisen, und es muß geschieden sein.“

„Ade du lieber Tannenwald, wie rief die Scheidestund' so bald!“

Der Wirt, den Gästen nachsehend, singt vergebens:
„Strömt herbei, ihr Völkerscharen!“

Die zuhause anlangenden Gäste singen:

„Ach, die Heimat seh' ich wieder!“

Vater Löwe an Löwe Sohn,

(welcher in Zürich als Lockvogel in eine Wirtschaft verbracht wurde.)

Dein unnatürliches Schicksal schmerzt uns tief! Mamma hat bereits Tränen und infolge dessen gestern statt eines Hammels einen hartholzernen Sägbock überfallen. Aber was ist da zu machen? Der Mensch besitzt keine Spur von Löwengroßheit; er läuft nie los, was er einmal gefangen hat. Er fährt seine Bente nicht im ehrenhaften Sprunge, wie wir. Er spioniert und schleicht und kriecht. Schon der Umstand, daß bei ihm das Weib und nicht der Mann die Mähne trägt, beweist, daß seine Natur nichts Löwenwürdiges an sich hat. Geh' aber dennoch, wohin sie dich führen, nur nicht nach Bern, wo der Bärengraben dich empören würde. Im Ausles erwischter Bratenstücke sei währlich. Viel Menschen haben schlechte Herzen, verdorbene Sünden, giftige Augen, und sind nicht sauber über's Nierenstück. Leute mit langen Fingern oder großen Ohren sind am schmackhaftesten. Bei Weibern nimm dich in Acht; falsche Geisse, Gummiballen und Schnürleiber verdaut kein Löwe. Redakteuren sind zu mager und meistens gallenblau, Subjekte mit Elefantennasen zu stark gewürzt. Postbeamten gelten als äußerst zäh und haben noch im Leinenmagen das letzte Wort; Kinder laß wachsen, und vierfüßiges Hausgesindel sei dir zu gemein. Bei Postbeamten und dergleichen wart Gehaltserhöhungen ab; sie sind nachher fetter.

Kammermusiker.

Du glaubst, den Großen aufzuspielen,
Du füllen sie mit göttlichen Gefühlen.
Nein, deine Kunst macht dich zu ihren Schanzen,
Maßt nur nach ihrer Peise tanzen.

A.: „Merkwürdig; ich halte immer tief in's Schwarze und schicke stets in's Blaue!“

B.: „Da bist du wahrscheinlich farbenblind!“

Mono log eines Schüchtern: „Ich hab' seinerzeit von dem Rechthaber Immanuel Kant nie etwas wissen mögen und nun soll ich doch alle Schüsse verkantet haben!“

A.: „Schießen Sie mit dem Stutzer?“

B.: „Nein!“

A.: „Also mit dem Ordonnauzgewehr?“

B.: „Nein!“

A.: „He, z'Donner, mit was denn?“

B.: „Mit Thaler!“*)

*) Thalerschießen = ein Geldspiel.

A.: „Wo ist de Meier, daß mer a niene gieht?“

B.: „Dä ist scho 14 Tag am-eine Kurort.“

A.: „Aber i hä doch d' Frau erst gester no gieht?“

B.: „Hä 's wird an öpper müese diheim si, wenns chönd ho pfände.“